

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal; Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Straßes angelegene 15 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 15 Pfg. Reklamezeile 25 Pfg. Frühere Aufträge nach Vereinbarung.

Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 17.

Mittwoch, den 28. Februar 1917.

21. Jahrg.

Die neue Kriegsanleihe bewilligt.

Der Reichstag, der seit Donnerstag wieder tagt, bewilligte in seiner zweiten Sitzung mit der alten Einstimmigkeit die neuen Kriegskredite in der Höhe von 15 Milliarden. Die Rede, in der Reichschatzsekretär Graf von Roeder die neuen Kriegsanleihen befürwortete, gab ein bedeutungsvolles Bild unserer finanziellen Lage und klaren Ueberblick über die Mittel, die das deutsche Volk heute dem Vaterlande zu geben hat, damit es mit Ehren und Friedenszuversicht aus diesem gewaltigen aller Weltkriegen herausgeht. Graf von Roeder stellte erst fest, daß nach Ablehnung unseres Friedensangebotes der Deutsche an nichts anderes denken dürfe, als an den Sieg. Gegen England richtete unser Unterseeboot den tödlichen Abwehrstoß. Der Gegner sei gewarnt und auch die Neutralen. Diese generelle Warnung durch Erklärung des Sperrgebietes entbede uns der Verpflichtung zur jedesmaligen Warnung vor der Torpedierung. Dann beschäftigte sich Graf von Roeder mit dem freies Wort Bonar Law, der der Natur des Menschen die Natur des Deutschen gegenüberzustellen wagte. Er solle nicht fälschen wie kämpfende homerische Helden, sonst müßte er die englischen Staatsmänner der glattenen Wege gehen, nach ihrer klugegeleiteten Antwortnote auf die amerikanische Friedensnote. Wer den Krieg verschuldet habe, ließe sich jeder Zeit, der sich auf nur einen Rest von Urteilsfähigkeit bewahrt habe.

Dann trat der Reichschatzsekretär an den Reichstag mit der Bitte heran, „einen weiteren Kriegskredit in der noch nicht dagewesenen Höhe von 15 Milliarden“ zu bewilligen. Anschließend daran gab er einen Ueberblick über den Reichshaushaltsplan. Die Ausgaben, in denen die Kriegsausgaben und auch die Friedensausgaben fürs Heer nicht einbezogen sind, haben sich vergrößert, besonders durch die notwendigen höheren Leistungen des Reichs auf Grund der Versicherungsgesetze. Die Zahl der Rentenempfänger habe sich vermehrt, die Rentenrenten seien gestiegen, und die Verabreichung der Altersgrenze auf das 65. Lebensjahr bei Alters- und Invalidengesetz mache sich bemerkbar. Auch habe der Fonds zur Herstellung von Kleinwohnungen aufgeschüttet werden müssen. Bei dem Zinzenmittel finde sich eine höhere Ausgabe von rund 1200 Millionen Mark. Es handele sich um Verzinsung der beiden im Vorjahre bewilligten Kredite von je 12 Milliarden Mark. Es seien also im ganzen ein Betrag von 24 Milliarden Mark mehr zu verzinsen. Damit würde aber auch für die Verzinsung der gesamten bisher bewilligten Kriegskredite in Höhe von rund 64 Milliarden Mark Sorge getragen sein. Der gesamte Zinsaufwand hierfür und für die früheren Reichsschulden betrage 34 Milliarden Mark. Die Erhöhung dieser Zinsenlast stelle aber nicht die einzige Anspannung des Etats gegen das vorige Jahr dar. Außer den rund 1200 Millionen Mark würden gegenüber dem vorjährigen Etat rund 240 Millionen Mark mehr in diesen Jahre aufzubringen sein. Es gebe verschiedene Wege, diesen Betrag zu decken, die Regierung habe sich entschlossen, dies durch neue Steuern zu bewerkstelligen. Dadurch hätten die Anteilseigner die größte Sicherheit, daß für regelmäßige Anführung der Zinsen gesorgt sei. Eine Erhöhung der Zölle und eine Erhöhung der Verbrauchsabgaben komme nicht in Betracht. Dagegen schlägt die Regierung einen Zuschlag von 20% auf die vorjährige Kriegsteuer vor. Die Steuer sei erträglich. Bei einem Kriegsgewinn von 10000 Mark würde sich die Steuer von 500 auf 600 Mark erhöhen, bei einem Kriegsgewinn von 100000 Mark von 19500 Mark auf 23400 Mark. Allerdings erfolge bei den höchsten Sätzen ein

ziemlich starke Anspannung. Die Erhöhung um 20 Proz würde diesen Satz auf 45 Proz. des Kriegsgewinnes hinausschrauben. Der Ernst der Zeit verlangt das aber. Für die Durchführung eines Elektrizitätsmonopols und eines Reichsbergmonopols sei die Zeit nicht günstig. Dagegen befürwortete die Regierung eine Besteuerung der Kohle und ihrer Nebenprodukte und vor allem die Verkehrssteuern, und zwar für Fracht- und Personenverkehr einschließlich der Straßenbahnen.

Der im Oktober dem Reich bewilligte Kredit näherte sich seiner Erschöpfung. Die Kriegskosten vergrößerten sich von Monat zu Monat. Die eigentlichen Kriegsausgaben stellen sich für uns auf 2,646 Milliarden als Monatsdurchschnitt. 300 Milliarden habe der Welt der Krieg bis jetzt gekostet, wovon ein Drittel Deutschland und seine Bundesgenossen zu tragen hätten. Die Regierung müsse im nächsten Monat mit einer neuen Anleihe an den Markt herantreten. Die Zeiten seien ernst, aber wir dürften mit vollem Vertrauen in die Zukunft blicken. Wir hätten uns nicht, wie unsere Gegner, dem Schicksal des Auslandes zu begeben brauchen. Der Krieg habe uns auch wirtschaftlich reiche Erträge gebracht, die wir für den Frieden trefflich verwenden würden.

Der Reichstag bewilligte sodann einstimmig dem Vaterlande die Mittel zu seiner weiteren Verteidigung. Den paar vereinigenden sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaftlern wird das deutsche Volk bei Ausführung der neuen Kriegsanleihe schon die rechte Antwort zu geben wissen.

Der Weltkrieg.

Die Berichte der Deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 26. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Abschnitten zwischen Armentières und der Unterseebooten englische Erkundungsvorstände, die teils nach Feuerbereitschaft, teils überraschend erfolglos. Südlich von Cernay in der Champagne griffen die Franzosen vergeblich an. Zwischen Maas und Mosel gelangen Unternehmungen eigener Aufklärungsabteilungen. In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner gestern acht Flugzeuge, dabei zwei aus einem Fliegergeschwader das erfolglos im Saargebiet Bomben abwarf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Wa wurden russische Jagdtruppen abgewiesen. An der Bahn Komel-Luzk glückte unseren Erkundern das Aufheben einer feindlichen Feldwache. Südlich von Brzeany schlug ein Teilangriff der Russen fehl.

Wie am Vortage mißlang ein mit starken Kräften gegürteter russischer Angriff nördlich des Tartaren-Passes.

Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen und der mazedonischen Front sind keine wesentlichen Ereignisse gemeldet.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Der deutsche Admiralstab meldet:

Berlin, 26. Febr. (Umltd.). In der Nacht vom 25. zum 26. Februar stießen Teile unsererer Torpedobootflottille unter Führung der Korvettenkapitane Tillesen und Albrecht (Konrad) in den englischen Kanal bis über die Linie Dover-Calais und in die Thememündung vor. Die im Kanal gestellten englischen Zerstörer wurden nach heftigem Artilleriegefecht zerstreut. Mehrere von ihnen wur-

den durch Treffer beschädigt und gingen weiteren Kämpfen durch schleunigen Rückzug aus dem Wege. Unsere Boote erlitten keine Verluste oder Beschädigungen. Im übrigen wurde in diesem Gebiet vom Gegner nichts gesichtet. — Ein anderer Teil unsererer Torpedobootflottille, ohne irgend welche Bemerkung anzutreffen, bis nach Nord-Forland und in die Dohne vor. Die militärischen Anlagen auf Nord-Forland, die dahinter liegende Stadt Margate sowie einige dicht unter Land zu Anker liegende Fahrzeuge wurde mit beobachteten gutem Erfolge unter Feuer genommen. Handelsverkehr wurde nicht angetroffen. Auch diese Boote sind vollzählig und unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein französisches Zerstörerboot abgeschossen.

Berlin, 25. Februar. In der Nacht vom 23. zum 24. Februar wurde durch unser Abwehrieger ein französisches Zerstörerboot in Brand geschossen. Es stürzte in Flammen geblüht bei Boelkerdingen südlich Saargemündung ins Meer. Beim Aufschlagen auf dem Erdboden explodierte die mitgeführte Abwurfmunition. Die gesamte, 14 Mann betragende Besatzung ist tot. Die im übrigen gut erhaltenen Ueberreste des Schiffes lassen die Konstruktions Einzelheiten gut erkennen.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Berlin, 24. Februar. Von zurückgekehrten U-Booten sind neuerdings elf Dampfer, zwei Segler und acht Fischerfahrzeuge verlistet worden. Unter den versenkten Dampfern befand sich der englische Transporter „A. 19“ (Dampfer „Afric“ der White-Star-Linie, 11 999 To), der am 12. Februar auf dem Wege von Liverpool nach Plymouth verlistet wurde. Mit den 11 igen versenkten Schiffen gingen unter anderem verloren 8800 Br.-Met.-To. Kohlen, 1800 To. Stahlgut und 3000 To. Salzper.

Da nach obiger Meldung der Dampfer „Afric“ am 12. Februar und nicht am 16. Februar verlistet worden ist, haben die Engländer die am 16. Februar als Erfolg eines U-Bootes in 24 Stunden bekanntgegeben vier Hilfskreuzer bezw. Transporter sämtlich verlistet.

Die Entente als Mörder.

Nach zuverlässigen Nachrichten versuchten die Entente-mächte, neutrale Schiffskapitäne zum Giftmord an deutschen Marinemilitären zu verleiten. Die Kapitäne sollen vergiftete Lebensmittel an Bord bereit halten und deutschen Unterseebooten, von denen sie angehalten werden, zur Ergänzung ihrer Borräte übergeben. Das klingt ungeheuerlich, ist aber gar nicht unwahrscheinlich. Man braucht sich nur die Sechste des Bierverbandes der letzten Zeit anzusehen. Der französische Sozialistenführer Jaures starb durch Meuchelmord, weil die Kriegshörer keinen Widerstand gegen den Krieg fürchteten. Der Mord ist noch heute nicht gesühnt, der oder die Mörder der Verfolgung entzogen.

Der russische Finanz- und Staatsmann Graf Witte starb eines plötzlichen, noch heute unaufgeklärten Todes. Die russische Kriegsmarine hatte ihn, weil er ein Freund der Deutschen sei. Sie wurde sofort bezichtigt, ihn auf die Seite geschafft zu haben. Die Sache wurde aber natürlich von der Polizei des Jaren vertuscht.

Sir Roger Casement, der irische Freiheitskämpfer, wurde im Auftrag des englischen Geheimdienstes in Christiania von einem besagten Meuchelmörder verlistet. Er entranm ihm glücklich, endete aber dann ruhmreich unter britischen Fetzernhänden.

Es steht also den Engländern, Franzosen und Russen gleich, daß sie durch Meuchelmord „fliegen“

wollen, wo sie unfähig sind zum Sieg in ehelichem Kampfe. Schande über die Urheber solcher Schurkenfrische!

Sie aber, die giftgeschwollenen Lügenhelden, nennen diese Methode der Verbrechen — „für Recht und für Kultur kämpfen.“

Der versenkte italienische Truppen-transportdampfer.

1000 Mann ertrunken; 3 Millionen in Gold versenkt.

Berlin, 22. Febr. Eines unserer Unterseeboote hat am 17. Februar im Mittelmeer den italienischen Truppen-Transportdampfer „Minas“ (2854 Tonnen) durch Torpedoschuß versenkt. Der Dampfer hatte tausend Mann Truppen, eine große Ladung Munition und Gold im Werte von drei Millionen Mark für Saloniki an Bord. Die Besatzung des Dampfers und sämtliche an Bord befindlichen Truppen sind ungelungen, mit Ausnahme von zwei Mann, die von dem Unterseeboot gerettet wurden.

Neue Daumschrauben für die Neutralen.

England hat seine Seesperrre noch folgendermaßen erweitert: Alle Schiffe, die nach oder von einem Hafen fahren, von wo aus es möglich ist, feindliches Gebiet zu erreichen, ohne einen englischen oder einen Hafen eines verbündeten Landes anzulassen, werden so behandelt, als beförderten sie Güter des Feindes oder Güter mit feindlicher Bestimmung, und werden daher aufgebracht oder gegebenenfalls vor ein Kriegsgericht gestellt.

Ein Schiff, das Güter mit feindlicher Bestimmung oder von feindlichem Ursprung befördert, legt sich der Beschlagnahme und der Verurteilung aus. Wenn es jedoch einen englischen oder einen Hafen eines verbündeten Landes anläuft, um sich untersuchen zu lassen, so wird die Ladung nicht ohne weiteres auf die einfache Vermutung hin für versenkt erklärt, daß sie für den Feind bestimmt ist oder von ihm herrührt. Alle Güter, bei denen sich nach Unterordnung ergeben sollte, daß sie eine feindliche Bestimmung haben oder von feindlicher Herkunft sind, sind der Verurteilung ausgesetzt.

Den Neutralen wird damit die geringe bisherige Bewegungsfreiheit gänzlich verkirrt.

Offenbar will England damit neutrale Bieferungen an die Mittelmächte unterbinden. Denn damit würde einestells der norwegische Verkehr mit Deutschland, dann aber vor allem der gesamte Lebensmittelverkehr der Neutralen unter englische Aufsicht gezwungen werden. Und England würde dann den Neutralen einfach alle verurteilten Güter wegnehmen — natürlich ohne Rücksicht auf Hungersnot bei den Neutralen, ganz wie bei Griechenland. Und daneben würde es einfach dann die neutralen Schiffe in seine Hand bekommen und natürlich für Englands Zweck ausnutzen.

Uns wird's nicht viel schaden. Den Neutralen aber dürfte es die Augen öffnen.

Wie englische Kapitäne über den U-Bootkrieg denken.

Eins unserer Unterseeboote, das kürzlich nach der Heimat zurückkehrte, verriet sich noch vor der deutschen Sprergebietserklärung im Mittelmeer Ozean drei englische Dampfer und nahm die Kapitäne derselben gefangen. Vehrreich ist das Verhalten dieser englischen Seeleute und ihre Meinungsäußerungen

über die Wirkung des deutschen U-Bootkrieges. Der Kapitän des ersten Schiffes benahm sich, als er gefangen an Bord des U-Bootes gebracht wurde, ziemlich ungeniert, behielt die Hände in den Taschen und die Beine im Mund und fragte den Unterseebootskommandanten, warum eigentlich die englischen Schiffe versenkt würden, da die Deutschen sie nachher ja doch besaßen müßten. Die gebührende Antwort des deutschen U-Booführers blieb nicht aus. Der zweite Kapitän hatte eine merkwürdige Aufassung unserer U-Bootmasse. Er meinte, wenn in dieser Weise mit den Verintunaen fortgeföhren würde, die Lage für Großbritannien sehr ernst und schwierig werden könne. England würde den Krieg verlieren. Der dritte Kapitän endlich war, wie sein Gesichtsausdruck verriet, mit seinem Schicksal außerordentlich zufrieden. Er äußerte laut „Kreuz, Sta“ seine lebhafteste Genugtuung, daß „die Fahrerei vorbei sei.“ Wenn sein Schiff nicht versenkt wäre, so wäre diese Fahrt vielleicht seine letzte gewesen, denn das könne niemand aushalten. Seit drei Tagen hätte er, ohne etwas zu essen, auf der Kommando- brücke gestanden und Ausschau nach den deutschen U-Booten gehalten. Es sei ausgeschlossen, daß die englische Schiffsahrt so lange aushalten könne, wenn der U-Bootkrieg so fortgeföhrt werde.

Ueber 6000 englische Kolonialsoldaten infolge der Kälte gestorben.

Die „Straßburger Post“ berichtet von der schweizerischen Grenze, daß in den letzten drei Wochen während der heftigen Kälte über 6000 nordafrikanische Kolonialtruppen an der französischen Westfront gestorben sind. Dieses Vorommnis veranlaßte die französische Heeresleitung, alle Kolonialtruppen, die sich in den Garnisonen Belfort, Verdun, Toul und Nancy befinden, abzulösen und sie durch englische Truppen zu ersetzen. Die Kolonialtruppen wurden über Italien nach Griechenland gebracht.

Französische Hoffnungen.

In einer Marmeladenbüchse, die dem Kriegsgefangenen Georg Kl. im Lager Altengraben aus Paris zugestellt wurde, fand sich bei der Prüfung der Sendung ein Brief vom 16. Dezember 1916, der einen bemerkenswerten Einblick in die französische Stimmung gestattet. Es heißt darin: „Kasse wieder Mut mein Lieber, vielleicht sind wir dem Frieden nahe. Deutschland hat — es ist wirklich wahr, — den Alliierten ein Friedensangebot gemacht, doch zweifle ich, daß wir es annehmen. Wenn es nur von uns abhängt, würde es, glaube ich, bald ein Ende geben; aber die Engländer haben uns in der Hand, sie sind stolz und wollen von nichts hören. „Bis zum Ende sagen sie. Bis zu welchem Ende? Frage ich. Sie wollen die Vernichtung Deutschlands, das Ende seines Militarismus. Aber das ist nicht so leicht. Man vernichtet eine so furchtbare Macht nicht vollständig, und wenn diese Herren, die Engländer, ihr Wort halten wollen, würde es, glaube ich, noch sehr lange dauern. Denn entgegen dem, was gesagt wird, fehlt es Deutschland an nichts. Du wirst einsehen, daß ein so starkes Volk nicht bezwungen werden kann. Das kann man nicht erwarten. Vielleicht hat die Diplomatie mehr Aussicht, uns den Frieden zu bringen, oder besser noch: eine Revolution sollte die Dinge endlich in Ordnung bringen.“

Ein Aufruf Lloyd Georges.

Haag, 22. Febr. In London wird eine ungeheure Propaganda für Spaniarkeit und Wehrverzeugung von Lebensmitteln gemacht. Lloyd George veröffentlicht heute einen Brief an alle Geistlichen und Lehrer Englands, worin er sie anspornt, lokale Organisationen für Feld- und Ackerbau zu bilden. Es sei keine Zeit zu verlieren; das Frühjahr stehe vor der Tür, und wenn England davon seinen Gebrauch macht, sei keine Chance verloren. Unsere Verantwortung ist größer, als Worte auszudrücken vermögen. Niemand könne sagen, in welchem Maße unsere Existenz von der Arbeit in den nächsten Monaten abhängen wird.“

Der Papst sagt: „Die Zeit sei gekommen.“

Das ungarische Episkopat hatte an den Papst zum Weihnachtsfest eine Begrüßungsspede gerichtet, worauf er an dem Festprimas in seiner Antwort betont, daß die Wünsche der Episkopate nach dem Frieden sich mit denen des Papstes decken. Die Zeit sei gekommen, Pläne zur Herbeiföhung des Friedens zu erwägen und zum Friedenszweck immer wieder neue Versuche zu unternehmen. Gott möge jene, die über das Schicksal so vieler Völker die Entscheidung haben, aufs schnellste den Weg zum Frieden finden und ihn einschließen betreten lassen. Zum Schluß fordert der Papst die Bischöfe auf, mit ihm für den kommenden Frieden zu beten.

Stammrollen für die Hilfsdienstpflichtigen.

Eine Bundesratsverordnung.

In der Sonnabend-Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst, der Entwurf einer Bekanntmachung über Regelung des Verkehrs mit Stoffe und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Aenderung der Verordnung über Mineralöle, Mineralüberzeugnissen, Erdwachs und Kerzen vom 18. Januar 1917.

Der oben erwähnte, vom Bundesrat angenommene Entwurf zum Hilfsdienstgesetz soll in Form von wichtigen Ausführungsbestimmungen dazu beitragen, das Gesetz zur praktischen Geltung zu bringen. Hierbei handelt es sich, wie verlautet, in der Hauptsache darum, die Hilfsdienstpflichtigen in Stammrollen anzunehmen, um sie alsdann in gegebenen Fall zur Dienstleistung heranziehen zu können.

Die Ortsbehörden müssen Listen aufstellen, in die alle diejenigen männlichen Deutschen, die in der Zeit nach dem 30. Juni 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geboren sind, aufzunehmen sind. Es handelt sich hierbei also um die nicht mehr landkürmpflichtigen männlichen Deutschen. Auch eine Anzahl Ausnahmen sehen die Bundesratsbestimmungen vor, und zwar beziehen diese sich, auf einige Berufse, die von den in Frage kommenden männlichen Personen vor dem Jahre 1917 selbständig oder im Hauptberuf ausgeübt worden sind. In Frage kommen hierbei Ärzte, Apotheker, Tierärzte, Beamte die im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchengdienst tätig sind, Angehörige der Land- und Forstwirtschaft und solche, die im Zusammenhang mit unierer Schiffsahrt stehen, Beamte die im Eisenbahnverkehr tätig sind usw. Selbstverständlich bleiben auch alle diejenigen Berufe ausgenommen, die in direktem Zusammenhang mit dem Kriegsbe-

Eine ungeliebte Frau.

Roman von M. Hartling.

Nachdruck verboten.

14] Marianne fliekt wie gehetzt auf ihr Zimmer. O, diese Dual, diese uniangbare Qual, die täglich, stündlich fast in ihr Leben tritt. Sie möchte ja die Arme um den Hals des Gatten schlingen, sie möchte tausendmal jubeln: „Ich liebe dich!“ und dennoch, sie kann es nicht. Ihre Liebe ist ja wie tot, wie erstikt von einer dichten Schicht Schutt und Asche. Das erlösende Wort vermag nicht sich hindurch zu ringen.

Am Abend kommen Destows. Die Baronin fühlte sich nicht ganz wohl, deshalb waren Dagobert und Grete erschienen. Grete nimmt in ihrer kümmlichen, herzlichen Weise Marianne sofort in Beschlag. Bei Tisch ist das Gespräch ziemlich allgemein, da es sich jedoch hauptsächlich um Reispferde und überhaupt um das Reiten im allgemeinen handelt, so vermag Marianne sich nur wenig an dem Gespräch zu beteiligen. Dagobert Destow beobachtet die junge Frau unauffällig, zwar aber dennoch genau. Ihm ist es nicht entgangen, daß Konstanze das Gespräch absichtlich auf ein Thema gebracht, auf dem ihr Marianne nicht folgen kann. Plötzlich bemerkt er ziemlich unvermittelt zu Marianne: „Gnädige Frau reiten nicht? Wie schade, daß Sie diesen edlen Sport nicht erlernen haben. Doch es ist nichts verloren, Sie können das Verjaunte nachholen.“

Ghe Marianne eine Antwort geben konnte, lacht Konstanze silberhell auf.

Aber, lieber Destow, wo sollte Marianne das Reiten wohl gelernt haben? Vielleicht auf den Goldfischen ihres Vaters?“

Beinlich und unangenehm berührt durch diese Worte, will Dagobert eine scharfe Antwort geben, doch Grete kommt ihm zuvor.

„Nanu, Konstanze, die geschmälzten Goldfische des Herrn Hoffeld scheint du doch nicht gar so sehr zu verachten, da du dich nicht gienst, vermittelt derselben ein angenehmes Dasein zu führen.“

„Grete!“
Drei Lippenpaare haben den tadelnden Ausruf offen, freiziehend, erzählt blickt Dagobert auf die allzu gefahrliche Schwefel. Herbert ist glühend rot geworden, nur Marianne hat ihre Fassung bewahrt und ruhig wendet sie sich zu Grete:

„Konstanzens Worte waren so böse nicht gemeint, Grete, es ist unrecht von dir, eine Tatsache zu behaupten, die du in keinem Falle beweisen kannst.“

In Gretens Augen schimmern Tränen, ihre Lippen bebten von verhaltenen Weinen.

„Berzei, Marianne, mein Temperament geht manchmal mit mir durch. Ich weiß wohl, daß ich unrecht getan habe, es tut mir doppelt leid, weil ich als dein Gast einen deiner Gäste beleidigt habe. Willst du mir verzeihen, Konstanze?“

Sie hält Konstanze mit bittendem Blick ihre Hand hin, doch spöttlich lachend stößt Konstanze die Hand zurück.

„Wie albern, Grete, so ein kleines, giftiges Ding wie du nimmst man ja gar nicht ernst. Also kannst du mich auch nicht beleidigen.“

Grete wird sehr rot bei diesem spottenden Tadel, aber sie beißt sich auf die Lippen, damit ihnen kein Laut entküpft. Dagobert, der ohne sein Wollen Veranlassung zu dem unliebsamen Vorfall gegeben, bemüht sich, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben. Marianne hebt baldmöglichst die Tafel auf, denn eine gewisse Gereiztheit ist doch bei Konstanze und auch bei Herbert zurückgeblieben und wird von allen unangenehm empfunden.

Als Marianne nach einer Weile an Dagoberts Seite dem am Ende des Parks gelegenen Tennisplatz zuschreitet, bemerkt Dagobert das Alleinsein, um noch einmal in Gretes Namen um Entschuldigung zu bitten.

Marianne blickt den Sprecher freundlich an.

„Aber, mein lieber Baron, es bedarf gar keiner Entschuldigung mehr, ich kenne ja meine lebhafte, rechtliche Grete bereits gut genug. Sie wollte mir gewiß keine Unannehmlichkeiten bereiten. Mit Konstanze scheint sie ja meist auf den Reizfuß zu stehen.“

Dagobert muß lächeln.

„Ja, leider. Nun, mit Konstanze ist auch nicht gut kürzlich essen, und Grete nimmt, wie man zu sagen pflegt, kein Blatt vor den Mund. Doch, gnädige Frau, darf ich mir erlauben, Ihnen einen guten Rat zu geben?“

Sie sind beide an einem Rosenrondell stehen geblieben und Marianne beugt sich über die duftenden purpurfarbenen Blüten. Bei Dagoberts Wor-

darf stehen, so u. a. die Angestellten von Werften, Pulverfabriken, Bergwerken usw.

Um aber hierüber hinaus die Möglichkeit zu schaffen, noch weitere Betriebe von der Aufnahme in die Stammrollen der Hilfsdienstpflichtigen auszunehmen, dürfen die einzelnen Kriegsdienstverpflichteten, bestimmte Betriebe als nicht für die Hilfsdienstpflicht in Frage kommend zu bezeichnen.

Lokales und Provinziales.

Annaburg. (Auszeichnungen.) Dem Kraftwagenführer Wilhelm Grahl wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen, derselbe wurde gleichzeitig zum Gezeiten befördert. Die gleiche Auszeichnung erhielten: Wehrmann Bernhard Miesch und Wehrmann Otto Kretschsch. — Der Trompeter Sergeant Walter Wagner, Sohn des Herrn Bauunternehmer Wagner wurde mit dem Bayerischen Verdienstkreuz 3. Klasse mit der Krone und Schwertern ausgezeichnet.

Das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhielten: Unteroffizier Erich Fuhrmann, Gezeiter Otto Viebmann, Sergeant Bernhard Helbig, sämtlich aus Jessen. Obergezeiter Hermann Kühne aus Schützberg, Schütze Otto Deutschmann aus Lichtenburg, Gezeiter Wilhelm Rankoth aus Großheeren, Unteroffizier Max Böcker aus Pretilin, Landsturmmann Fritz Göbe aus Hintersee, Gezeiter Richard Köhler aus Schweinitz und Unteroffizier Paul Kieß aus Aufschluthausdorf. — Dem Unteroffizier Wilhelm Werner aus Schützberg, welcher bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes ist, wurde der türkische Halbmond verliehen.

Annaburg. Im Kampfe für Deutschlands Freiheit und Ehre fand der königliche Oberförster Friedrich Haack, Oberleutnant und Kompanieführer im 7. Jäger-Bataillon, an der Spitze seiner Kompanie den Heldentod. Herliche Teilnahme wendet sich der Gattin und der hochbetagten Mutter, welche in dem Gefallen ihr einziges Kind dem Vaterlande opferte, an den schweren Verlust zu. Der Heimgegangene erfreute sich ob seines biederen, leutseligen Charakters hierorts allgemeiner Beliebtheit. Ehre seinem Andenken! Möge er sanft ruhen in fremder Erde!

Annaburg. 26. Febr. Das Maurer Herm. Böhme'sche Ehepaar beging am Sonntag im Kreise seiner Kinder und Enkel die Feier der goldenen Hochzeit. Herr Pastor Lange überbrachte das dem Jubelpaar Allerhöchste Verlicheene Gnadengeschenk und segnete das Jubelpaar ein. Möge demselben noch lange ein ungetrübter Lebensabend beschieden sein.

Annaburg. 26. Febr. (Selbstmord auf den Schienen.) Am Sonntag abend, nachdem der 8. Uhrzug die hiesige Station passiert hatte, wurde von dem die Strecke abgehenden Revisionsbeamten in der Nähe der Torgauerstraße die Leiche einer weiblichen Person, welche der Kopf vom Mumpfe getrennt war, auf dem Bahndamm gefunden. In der Toten wurde die Bekannte Emmy Althaus, früher hier in Stellung, zuletzt in Bethau wohnhaft, ermittelt. Wie verlautet, hat Furcht vor Strafe wegen eines Eigentumsvergehens die Lebensmüde zu diesem unseligen Schritte veranlaßt.

Herde-Ansgehungen. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, werden in der Zeit der Frühjahrsbestellung Herde-Ansgehungen nicht vorgenommen. Aus diesem Grunde finden nach dem 1. März vorläufig keine Ansgehungen mehr statt.

ten hebt sie erlaucht den Kopf empor, befehmend blickt sie den Sprecher an.

Daqobert wird rot unter ihrem scharfzirkelnden Blick, ein verlegenes Lächeln liegt in seinen guten, ehrlichen Augen.

„Gnädige Frau sehen mich verwundert an, und Sie haben recht, aber dennoch kommt der Rat, den ich Ihnen geben möchte, aus dem Herzen eines treuen Freundes, der es gut und ehrlich mit Ihnen meint. Darf ich sprechen?“

Einen Augenblick zögerte Marianne mit der Antwort, dann sagte sie leise: „Ja bitte!“

„Nennen Sie treten, gnädige Frau, treten Sie jeden Sport, der ihrem Manne lieb ist, tun Sie alles, sich dieser Konstanz vollnützig an die Seite zu stellen. Sie geht ja nur darauf aus, Sie herabzusetzen. Sie möglichst in den Schatten zu stellen. Dulden Sie es nicht, um Ihres und Herberts willen, sonst wird Ihr eheliches Glück Schiffbruch leiden.“

Marianne ist sehr rot geworden bei seinen Worten, stolz, abweisend begegnete ihre Augen den seinen.

„Herr Baron, was gibt Ihnen ein Recht zu solcher Sprache? Ich getsehe keinem Menschen das Recht zu, mein eheliches Verhältnis zu kontrollieren.“

Sie will ohne ein weiteres Wort an ihm vorübergehen, doch Daqoberts bitterer Blick bannt sie an ihren Platz. Nervös zerpfückt sie die Nase, die sie gebrochen.

„Gnädige Frau, mißverstehen Sie mich nicht, Sie wissen ganz genau, daß ich mir eine solche

Ein 2/3 Pfennigstück in Aussicht. Wie der Staatssekretär des Reichsschatzamts im Reichstag ankündigte, wird demnächst ein 2/3-Pfennigstück eingeführt werden. — Diese Münze ist jetzt durch verschiedene Kriegsschulden, die mit 1/2 Pfennig rechnen, wie z. B. bei der Post usw. dringend notwendig geworden.

Die 25-Pfennig-Stücke gelten nicht mehr als öffentliche Zahlungsmittel, sie werden nur noch an Posthaltern in Zahlung genommen. Wer noch im Besitze solcher Münzen ist, möge sie baldigst bei einer Postanstalt abliefern.

Nur noch 1 Paket auf jede Paketkarte. Die außergewöhnlich großen Schwierigkeiten im Verkehrsbedienste machen es, wie in den Tagen vor Weihnachten, Oden und Pfingsten, notwendig, die Befugnis, mehrere Pakete mit einer Paketkarte zu versenden, vorübergehend aufzuheben. Vom 19. Februar ab muß daher jedes gewöhnliche Paket von einer besonderen Paketkarte begleitet sein.

Erhöhung der Eisenbahn-Güter- und Personenverkehrtarife nach dem Kriege. In der letzten Sitzung des verstärkten Staatshaushaltsausschusses des Abgeordnetenhauses erklärte beim Etat der Eisenbahnverwaltung ein Minister, daß nach dem Kriege die Frage einer allgemeinen Erhöhung der Tarife für den Güter- und Personenverkehr von ungewöhnlicher Bedeutung sei. Die Steigerung der perionellen und sachlichen Kosten mache eine Erhöhung unvermeidlich. Der Minister wies u. a. ferner darauf hin, daß eine Reichsverkehrssteuer unter allen Umständen kommen werde. Der Zeitpunkt der Einführung würde abhängen von der Belastung des Reiches. Es ist aber erwähnt, daß diese Steuer vor der Tarifserhöhung der einzelnen Staatsbahnen eingeführt werde.

Auf Briefsendungen an deutsche Kriegsgefangene in Rußland wird von Amts wegen vor der Auslieferung der Post nach dem Auslande der Bestimmungsort mit roter Tinte in russischen Schriftzeichen wiederholt werden, um die pünktliche und sichere Auskunft der Sendungen mehr zu gewährleisten. Die Absender müssen für diesen Zweck und auch für die einmalige Übertragung anderer Teile der Briefaufschrift die rechte Hälfte der Aufschriptsseite frei lassen. Die auf die linke Hälfte zu bringende Aufschrift muß recht deutlich in großen lateinischen Buchstaben geschrieben sein.

Laßt das unniße Klagen! Die französische Geesverwaltung hat wieder ein Flugblatt hergestellt und verbreiten lassen, das falsifiziert deutsche Klagebriefe aus der Heimat an die Front wiedergibt. Ein wiederholter dringender Hinweis darauf, daß die Abwendung derartiger Briefe dem Vaterlande schweren Schaden zufügt und deshalb unterbleiben möge, hat bösenwillig die erwünschte Wirkung.

Wittenberg. 23. Febr. Wie das Landratsamt bekannt gibt, sind hier und in der Umgegend neue Pockenkrankungen vorgekommen, die beweisen, daß die Epidemie noch keineswegs erloschen ist, sondern in nächster Zeit mit einem weiteren Fortschreiten gerechnet werden muß.

Roswig. Bei der Speckmarkenverteilung sollen hier, wie die „Nohl. Ztg.“ berichtet, mehr Marken abgeliefert worden sein, als vorher ausgegeben waren. Die Speckmarken waren einfache Kartensäckchen mit handschriftlicher Bezeichnung. Bald dreimal mehr Marken seien vorhanden, als ausgegeben sind.

Sitterfeld. Auf Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos ist den Kohlengruben hier die Abgabe von Kohlen jeder Art, für Verbraucher, die diese durch Fuhrwerk von der Grube abholen,

Dreifigkeit, wie Sie anbeuten, niemals herausnehmen würde. Aber Sie sind fremd hier. Sie kennen die Verhältnisse nicht, kennen vor allem Konstanz Vanderott nicht. Ich fürchte, Sie haben an Konstanz eine Feindin, die Sie nicht unterschätzen dürfen. Ich möchte Ihnen ja so gerne helfen, möchte so gerne Ihr Freund sein, wie ich ja stets Herberts Freund gewesen bin.“

Mariannens Blick hat unter den gütigen Worten die stolze Härte verloren, ein wehmütiges Lächeln spielt um ihre Lippen. Sie reicht dem Baron die Hand.

„Verzeihen Sie mir meine harten Worte, Baron Destom, ich weiß, Sie meinen es gut. Und doch, mir kann keiner helfen, allein muß ich meinen Lebensweg gehen. Sie irren, wenn Sie glauben, ich kenne Konstanz nicht, ach, vielleicht nur zu gut, sie gibt sich ja gar keine Mühe, ihren Haß vor mir zu verbergen. Und ich kann ihr nicht einmal recht zürnen, denn sie ist ischt behandelt worden.“

„Ah, Herbert, mir stören eine Schärferzene, still, höchste Disziplin!“ ertönt plötzlich Konstanzens helle, scharfe Stimme hinter ihnen.

Konstanz und Herbert kommen mit den Tennisschlägern aus dem Gartenhaus, das unweit des Tennisplatzes liegt. Daqobert ist herungeschneilt. „Verzeihung! Ihr hört durchaus nicht. Wie kann ich dir erlauben, eine solche Behauptung laut werden zu lassen, Konstanz?“

Konstanz lacht malitios.

Fortsetzung folgt.

nur noch auf Grund eines Freigabebescheines gestattet. Nur der dringende Bedarf für die nächste Zeit kann freigegeben werden.

Ämtlicher Teil.

Anordnung betreffend die Kontrolle der Aufbewahrung und des Verbrauchs der Kartoffel-Vorräte.

Auf Grund der Bekanntmachungen vom 26. Juni, 14. Oktober und 1. Dezember 1916 (Reichs-Gesetz-Blatt S. 590, 1165, 1314) sowie über die Versorgungsregelung vom 4. 11. 1915 (Reichs-Gesetz-Blatt S. 728/15, 673/16) vom 6. 7. 1916

wird für die Provinz Sachsen folgendes verordnet: § 1. Die Kreis- und Gemeindebehörden in den Landkreisen und die Magistrate der Stadtkreise haben unter ihrer Verantwortlichkeit eine Kontrolle darüber einzurichten,

daß die Speisekartoffeln von den Selbstverorgern und den mit Kartoffeln eingebundenen Versorgungsberechtigten sowohl zweckmäßig gelagert und aufbewahrt als auch nur in dem zulässigen Umfange verbraucht werden, ferner, daß Saatkartoffeln nur zu Saat-zwecken verwendet werden.

§ 2. Die Kontrolle erfolgt durch Ortsausschüsse von je zwei Mitgliedern. Sie werden eingesetzt in Landgemeinden und Städten von der Gemeindebehörde,

in Ortsbezirken vom Kreisaußschuß. In größeren Gemeindefreizeiten werden nach Bedarf mehrere Ortsausschüsse bezirkweise eingesetzt.

Den Ortsausschüssen treten hinzu: in jeder Landgemeinde der zuständige Genarm, in den Ortsbezirken und den kreisangehörigen Städten je ein Beauftragter des Kreisaußschusses, in den Stadtkreisen je ein Magistratsmitglied.

Von den Ausschussmitgliedern muß mindestens eines insofern sachverständig sein, daß es Kartoffelmengen nach ihrem Gewicht zuverlässig abschätzen kann.

§ 3. Die Ausschüsse haben in ihren Bezirken die Kartoffelvorräte bei den Haushaltungen und Wirtschaften in regelmäßigen Zeitabständen von 6 Wochen fortlaufend zu prüfen und erforderlichenfalls nachzuwiegen. Die erste Prüfung ist möglichst im Anschluß an die Erhebung über die Kartoffelvorräte am 1. März er. vorzunehmen.

Die Haushaltungen und Wirtschaften haben den Ausschüssen bei diesen Prüfungen die Vorräte zugänglich zu machen und die erforderlichen Auskünfte sowie gewissenhafte Angaben über den Schwund zu erstatten.

Ueber das Ergebnis der sachmännlichen Prüfung ist in den Bezirksstellen dem Landrat, in den kreisfreien Städten dem Regierungspräsidenten zu berichten unter Hervorhebung etwa festgestellter Unregelmäßigkeiten.

§ 4. Die zur menschlichen Ernährung ungeeigneten Kartoffeln sind besonders zu lagern, ebenso sind die Saatkartoffeln getrennt von den übrigen Kartoffelbeständen aufzubewahren; soweit sich die Kartoffeln zur Zeit in Mieten befinden, ist diese Trennung nach Deckung der Mieten vorzunehmen.

§ 5. Sofern anzunehmen ist, daß gegen die bestehenden Bestimmungen verstoßen ist, insbesondere also die Haushaltungen oder Wirtschaften mehr Kartoffeln als zulässig verbraucht haben, sind die noch vorhandenen Vorräte von der Gemeinde (dem Kreise) in Gewahrsam zu nehmen und den Berechtigten in dem zulässigen Maße zuzuteilen; Saatkartoffeln sind bis zu ihrer Verwendung zu verwalten.

§ 6. Die Versorgungsbehörde, die auf Grund der früheren Bestimmungen größere Mengen bezogen haben, als ihnen nach den jetzigen Bestimmungen zuzuehen, haben den Überchuß auf Anfordern der Gemeindebehörde an die von dieser zu bezeichnende Stelle befristet zur Verfügung der ungenügend eingebundenen Bevölkerung abzuliefern.

§ 7. Die Land- und Stadtkreise können Ausführungsbedingungen zu dieser Verordnung erlassen und den Ortsausschüssen auch andere mit der Volksernährung zusammenhängende Aufgaben übertragen.

§ 8. Der Oberpräsident kann Ausnahmen von vorstehenden Bestimmungen zulassen.

§ 9. Zuwiderhandlungen gegen die § 3 Abs. 2, 4 und 6 dieser Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 10. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntgabe in Kraft. Gleichzeitig erklären die ihr entgegenstehenden von mir oder den nachgeordneten Behörden bisher erlassenen Bestimmungen unbeschadet der im § 8 zugelassenen Ausnahmen ihre Gültigkeit.

Magdeburg, den 20. Februar 1917.

Der Oberpräsident
v. Regel.

Bermischte Nachrichten.

o Kaiserliches Geschenk. Der Kaiser hat der Kaiserin Gemäldesammlung die im Schloß Wilhelmshöhe befindliche Kupferstichsammlung von 6000 Blättern geschenkt. Die in Bänden zusammengefaßte Sammlung enthält Originale von Dürer, Rubens und andern und von Meistern der französischen Schule.

o **Der Politzki als Ganster.** Auf dem Bahnhof Goldberg l. Schl. wurde der Koffer eines Politzkianer besitzend. Der Koffer enthielt 9 Pfund Butter, 4 Pfund Schmelzseife, 2 Pfund Rindfleisch, 2 Pfund Kalbsfleisch, eine Ganne, mehrere Leber, Breh- und Schladwürste und 12 Pfund Mehl, zusammen 44 Pfund Lebensmittelwaren, die nicht ausgeführt werden dürfen.

o **Teurer Deidesheimer.** Bei der Weinverfeinerung des Weingutbesizers Wassermann-Nordan in Deidesheim wurde für 1000 Liter edelster Deidesheimer Gemäße ein Weirafordpreis von 6200 Mark erzielt. Die Verfeinerung, die über eine halbe Million Mark erbrachte, war aus dem ganzen Reiche gut besucht.

o **Kohlenerparnis in Baden.** Das badische Ministerium verfügte die Verlängerung der Schließung aller Theater, Kinos und Konzerthäuser, jedoch dürfen sie Sonnabend und Sonntag hofen. Alle den Warenhäusern dürfen auch alle übrigen Verkaufsstellen künftig erst vormittags um 10 Uhr öfnen.

o **Brände in amerikanischen Munitionsfabriken.** Aus NewYork wird gemeldet, daß an 20 verschiedenen Orten in New Brighton Brände ausgebrochen sind, die offenbar angelegt wurden. In jenem Bezirk befindet sich eine große Munitionsfabrik. Der Belagerungszustand wurde erklärt. Auch in NewYork sei eine Bewachung zur Verhinderung einer Fabrik entsetzt worden.

o **Lebensmittelunruhen in Philadelphia.** DerNew Yorker Korrespondent der „Times“ meldet, daß am 21. Februar auch in Philadelphia wegen der hohen Lebensmittelpreise Unruhen ausbrachen, wobei ein Mann getötet, 12 schwer verletzt wurden. Man befürchtet ähnliche Unruhen auch in anderen Städten der Vereinigten Staaten.

o **Kaiserin Rita und die Wiener Kohlenversorgung.** Kaiserin Rita von Österreich besuchte dieser Tage unerkannt die Kohlenlager auf dem Wiener Nordbahnhof, um alle Maßnahmen, die zugunsten der ärmeren Bevölkerung getroffen worden sind, in Augenschein zu nehmen. Die Kaiserin ließ sich eine Stunde lang von den Bahnbedienten alles, was bis jetzt zur Linderung der Kohlennot getan worden ist, erklären.

o **Eigener unter Verdacht verhaftet.** In Wörlingen wurden die Blaumer Geschwister Richter unter dem Verdacht, in einer Samarmacht zu Altona den Schuhmann Schäfer erschossen zu haben, verhaftet.

o **Der Millionenfiskus Kupfer.** In dem Konkurs gegen die Lebensmittelhandlerin Meta Kupfer und deren Tochter hat jetzt vor dem Amtsgericht in Schöneberg-Berlin die erste Gläubigerversammlung stattgefunden. Es wurde festgestellt, daß die Höhe der Verbindlichkeiten 2 1/2 Millionen nicht übersteigen dürfte; die Summe der aufgenommenen Gelder beziffert sich auf 4 Millionen Mark; die tatsächliche Aktivaasse besteht nur aus 69 000 Mark. Nach einer sehr energien Debatte, die besonders durch die Mitteilungen über den unerbreiten Aufwand der Damen Kupfer genährt wurde, wurde ein siebenstelliger Auslassung gewählt.

o **Der Goldschatz des Mätzijährigen.** Bei der amtlichen Aufnahme des Nachlasses eines in Weinheim gestorbenen, beinahe 80 Jahre alten Fabrikarbeiters wurden, in verschiedenen Beuteln aufbewahrt, nahezu 6000 Mark in Goldstücken aufgefunden. Die Goldstücke müssen schon reichlich lange aufbewahrt gewesen sein, denn sie waren zum Teil stark angeoxidiert. Das Gold wurde der Reichsbank zum Umwecheln zugeführt.

o **Trauriger Abschluß einer Feier.** In Marburg a. d. L. feierten dieser Tage mehrere Studenten der Vereinigung „Arminia“ die Heimkehr eines aus dem Felde eingetroffenen Freundes. Am Ende der Feier schloßen drei Studenten ein. Auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise löste sich ein Gefäß, wodurch alle drei Vergiftungen erlitten. Die Wiederbelebungsversuche hatten nur bei zweien Erfolg.

o **Vom Arbeiter zum Dr. juris.** Vor dem Wiener Bezirksgericht Josefstadt fand kürzlich eine Verhandlung statt, die durch die Verlon des Verteidigers, Dr. Emil Maurer, lebhaftes Interesse erregte. Dr. Maurer, der hier zum erstenmal als Anwalt vor Gericht erschien, war lange Zeit als Metallarbeiter tätig gewesen, hatte dann, aus Lust zum Studium, die Nächte zum Lernen benutzt und es durch eifernen Fleiß so weit gebracht, daß er alle Prüfungen glänzend bestand.

o **Schulpreisfrage für Kinder gefallener Soldaten.** In der letzten Sitzung des Bürgervorsteher-Kollegiums der Gemeinde Stadthagen (Schäumung-Lippe) gelangte ein Antrag, wonach den besitzlosen Söhnen unbemittelter, für das Vaterland gefallener Bürger Stadthagens der kostenfreie Besuch des hiesigen Progymnasiums gewährt werden soll, zur einstimmigen Annahme.

o **Neue Schiebungen in Bayern.** In der Westfalen sind große Wehlschiebungen aufgedeckt worden. Kaiserliche Selbstverfasser haben dort mehr Getreide vernichten lassen, als ihnen nach den Maßscheinen autam. Viele ließen sogar ohne Maßscheine mahlen, um so ein Mehrfaches der ihnen aufstehenden Menge zu erhalten. Die Schulbigen werden bestraft, die Mühlen sind geschlossen worden.

o **Die Reiche.** Ein Rammheimer Gastwirt erwartete dieser Tage eine Sendung, die auf dem Frachtbrief als „Grabstein“ bezeichnet war. Eine Öffnung im Deckel der umfangreichen Kiste ließ den Grabstein sehen. Der Polizeibehörde kam die Sache jedoch trotzdem etwas sonderbar vor, und sie ließ die Kiste öffnen. Unter dem Grabstein, der auf einem Holzgestell ruhte, fand man die Reiche. Ganz sauber lag in ein Bügelnetz eingewickelt, lag da ein köstliches Schwein und daneben lagen, offenbar als Fotengabe 18 Pfund Butter. Der fridige Gastwirt bekam darauf statt der Grabsteinendung ein Strafmandat.

Markt-Kalender.
Am 3. März: Viehmarkt in Schweinitz.

Die Gemeindeparkasse Annaburg
verzinst Spareinlagen mit
3 1/2 0/0.
Tägliche Verzinsung.
Geschäftszimmer im Gemeindeamt.



Statt besonderer Anzeige.

Auf dem Felde der Ehre fiel für das Vaterland mein inniggeliebter Mann, mein teures einziges Kind

der Königliche Oberförster

Friedrich Haack

Oberleutnant und Kompagnieführer im 7. Jäger-Bataillon
Inhaber des Eisernen Kreuzes und Ritter hoher Orden.

Johanna Haack, geb. Haack.
Louise Haack, geb. Dümrath.

Oberförsterei Thiergarten bei Annaburg,
den 21. Februar 1917.

Für die Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden und Begräbnis unseres lieben Entschlafenen, insbesondere für die schönen Kranzpenden und das zahlreiche Grabgeleit sagen hiermit allen herzlichsten Dank.
Dank auch Herrn Militärpfarrer Langguth für die Trostesworte am Grabe.

Namens aller Hinterbliebenen:

Anna Zimmermann.

Annaburg, den 23. Februar 1917.

Zur Anfertigung von
Grabbibeln, Grabplatten,
legtere von 3 Mark an, auch für Gefallene passend, empfiehlt sich bei sauberer, garantiert weitestferster Ausführung
Annaburg. **Richard Hilpert,**
Porzellan-Maler.

Gluckwunschkarten
zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl
Hermann Steinbeiß, Buchdrucker.

Suche Leute
zum Grubenholzschlägen.
Zu melden im „Waldschlößchen“.
Nius.

Frauen und Mädchen
siedelt bei gutem Lohn ein
Annaburger Steingut-Fabrik A.-G.

Prima Seradella,
geimste Saat, gibt ab an Verbraucher für 48.— Mark. Säcke einfinden.

Gut Hintzenstern
bei Holzdorf.

Frachtbriefe
find zu haben in der Buchdrucker.

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bau-Verein
für Annaburg und Umgegend.
E. G. m. b. H.

Sonntag den 11. März 1917, nachmittags 3 Uhr
Ordentliche Generalversammlung
im Gasthof zum Goldenen Ring.

Tagesordnung: 1. Bericht über das verlossene Geschäftshalbjahr. 2. Geschäftliches.

NB. Anträge der Mitglieder müssen nach § 17 Abs. 2 des Statuts fünf Tage vorher beim Vorsitzenden des Aufsichtsrats eingereicht sein.

J. A.: Bernh. Schuck,
Vorsitzender.

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bau-Verein
für Annaburg und Umgegend.
E. G. m. b. H.

Zur Frühjahrsbestellung empfehlen wir unseren Mitgliedern
Runkelrübensamen, Akerpörgel und Seradella,
ferner sämtliche Garten-Sämereien.

Der Vorstand.

Diebsalz

empfeht **J. G. Fritzsche.**

Kognak

u Feldpostflaschen, fertig zum Versand, à 3,00 Mk.
empfeht **J. G. Fritzsche.**

Bisitenkarten

fertigt schnell und sauber
H. Steinbeiß, Buchdrucker.

Apotheker Dotter's

Krampfmittel
heilt Krampf und Steifbeinigkeit
der Schweine in wenigen Tagen.

Viele Danksreiben. Langjähriger Erfolg. Nur Flaschen mit dem Aufdruck Dotter sind ächt, alles andere werklöse Nachahmungen. Gcht zu haben in der
Apothek Annaburg.

Eine junge frischmilch. Kuh

und 1 Futterbulle
steht zum Verkauf bei
Thiele, Burgien.

Notizbücher

und Kontobücher
in allen Stärken empfiehlt
Herm. Steinbeiß,
Buchdrucker.

Signierzettel

für Frachtgüter empfiehlt
H. Steinbeiß, Buchdrucker.

Stenographie- und Schreibmaschinen-

Unterricht wird erteilt. Wo? lagt die Exped. d. Bl.

Allen Freunden und Bekannten für die Aufmerksamkeit und Geschenke anlässlich unserer goldenen Hochzeit, besonders Herrn Pastor Lange, hiermit herzlichsten Dank.
Hermann Böhme und Frau.

Redaktion, Druck und Verlag
von **Hermann Steinbeiß, Annaburg.**

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Streifen angelegene 15 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 15 Pfg. Reklamezeitung 25 Pfg. Frühere Aufträge nach Vereinbarung.

Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 17

Mittwoch, den 28. Februar 1917.

21. Jahrg.

Die neue Kriegsanleihe bewilligt.

Der Reichstag, der seit Donnerstag wieder tagt, bewilligte in seiner zweiten Sitzung mit der alten Einstimmigkeit die neuen Kriegskredite in der Höhe von 15 Milliarden. Die Rede, in der Reichschatzsekretär Graf von Noorden die neuen Kriegsanleihen befürwortete, gab ein bedeutendes Bild unserer finanziellen Lage und klaren Ueberblick über die Mittel, die das deutsche Volk heute dem Vaterlande zu geben hat, damit es mit Ehren und Friedenszuversicht aus diesem gewaltigen aller Weltbringen herausgeht. Graf von Noorden stellte erst fest, daß nach Ablehnung unseres Friedensangebotes der Deutsche an nichts anderes denken dürfe, als an den Sieg. Gegen England richte unser Unterseeboot den tödlichen Abwehrstoß. Der Gegner sei gewarnt und auch die Neutralen. Diese generelle Warnung durch Erklärung des Sperregebietes entbede uns der Verpflichtung zur jedesmaligen Warnung vor der Torpedierung. Dann beschäftigte sich Graf von Noorden mit dem freies Wort Bonar Law, der der Natur des Menschen die Natur des Deutschen gegenüberstellen wagte. Er wolle nicht selten wie kämpfende homerische Helden, sonst müsse er die englischen Staatsmänner der glattenen Lage gehen, nach ihrer süngelippten Antwortnote auf die amerikanische Friedensnote. Wer den Krieg verschuldet habe, ließe für jeden fest, der sich auf nur einen Rest von Urteilsfähigkeit bewahrt habe.

Dann trat der Reichschatzsekretär an den Reichstag mit der Bitte heran, „einen weiteren Kriegskredit in der noch nicht dagewesenen Höhe von 15 Milliarden“ zu bewilligen. Anschließend daran gab er einen Ueberblick über den Reichshaushaltsplan. Die Ausgaben, in denen die Kriegsausgaben und auch die Friedensausgaben fürs Heer nicht einbezogen sind, haben sich vergrößert, besonders durch die notwendigen höheren Zeitungen des Reichs auf Grund der Verleierungsgelege. Die Zahl der Rentenempfänger habe sich vermehrt, die Rentenrenten seien gestiegen, und die Verabreichung der Altersgrenze auf das 65. Lebensjahr bei Alters- und Invalidengehalt mache sich bemerkbar. Auch habe der Fonds für Herstellung von Kleinwohnungen aufgeschüttet werden müssen. Bei dem Zinsumittel finde sich eine höhere Ausgabe von rund 1200 Millionen Mark. Es handle sich um Verzinsung der beiden im Vorjahre bewilligten Kredite von je 12 Milliarden Mark. Es seien also im ganzen ein Betrag von 24 Milliarden Mark mehr zu verzinsen. Damit würde aber auch für die Verzinsung der gesamten bisher bewilligten Kriegskredite in Höhe von rund 64 Milliarden Mark Sorge getragen sein. Der gesamte Zinsaufwand hierfür und für die früheren Reichsschulden beträgt 34 Milliarden Mark. Die Erhöhung dieser Zinslast stelle aber nicht die einzige Anspannung des Staats gegen das vorige Jahr dar. Außer den rund 1200 Millionen Mark würden gegenüber dem vorjährigen Etat rund 240 Millionen Mark mehr in diesem Jahre aufzubringen sein. Es gebe verschiedene Wege, diesen Betrag zu decken, die Regierung habe sich entschlossen, dies durch neue Steuern zu bewerkstelligen. Dadurch hätten die Anleihezeichner die größte Sicherheit, daß für regelmäßige Aufbringung der Zinsen gesorgt sei. Eine Erhöhung der Zölle und eine Erhöhung der Verbrauchsausgaben komme nicht in Betracht. Dagegen schlage die Regierung einen Zuschlag von 20% auf die vorjährige Kriegsteuer vor. Die Steuer sei erträglich. Bei einem Kriegsgewinn von 10000 Mark würde sich die Steuer von 500 auf 600 Mark erhöhen, bei einem Kriegsgewinn von 100000 Mark von 19500 Mark auf 23400 Mark. Allerdings erfolge bei den höchsten Sätzen ein

ziemlich starke Anspannung. Die Erhöhung um 20 Proz würde diesen Satz auf 45 Proz. des Kriegsgewinnes hinaufschrauben. Der Ernst der Zeit verlangt das aber. Für die Durchführung eines Elektrizitätsmonopols und eines Reichsbergmonopols sei die Zeit nicht günstig. Dagegen befürworte die Regierung eine Besteuerung der Kohle und ihrer Nebenprodukte und vor allem die Verkehrssteuern, und zwar für Fracht- und Personenverkehr einschließlich der Straßenbahnen.

Der im Oktober dem Reich bewilligte Kredit näherte sich seiner Erschöpfung. Die Kriegskosten vergrößern sich von Monat zu Monat. Die eigentlichen Kriegsausgaben stellen sich für uns auf 2,646 Milliarden als Monatsdurchschnitt. 300 Milliarden habe der Welt der Krieg bis jetzt gekostet, wovon ein Drittel Deutschland und seine Bundesgenossen zu tragen hätten. Die Regierung müsse im nächsten Monat mit einer neuen Anleihe an den Markt herantreten. Die Zeiten seien ernst, aber wir dürften mit vollem Vertrauen in die Zukunft blicken. Wir hätten uns nicht, wie unsere Gegner, der Automatismen des Auslandes zu begeben brauchen. Der Krieg habe uns auch wirtschaftlich reiche Erfahrung gebracht, die wir für den Frieden trefflich verwerten würden.

Der Reichstag bewilligte sodann einstimmig dem Vaterlande die Mittel zu seiner weiteren Verteidigung. Den paar verneinenden sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaftlern wird das deutsche Volk bei Aufbringung der neuen Kriegsanleihe schon die rechte Antwort zu geben wissen.

Der Weltkrieg.

Die Berichte der Deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 26. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Abschnitten zwischen Armentières und dem Vorstoß der Verbände des Westlichen Kriegsschauplatzes, teils über den Kanal, teils über die Schelde, sind die Feinde in erheblicher Unternehmung geblieben. In mehreren Abschnitten sind die Feinde in erheblicher Unternehmung geblieben. In mehreren Abschnitten sind die Feinde in erheblicher Unternehmung geblieben.

Die Feinde sind in erheblicher Unternehmung geblieben. In mehreren Abschnitten sind die Feinde in erheblicher Unternehmung geblieben. In mehreren Abschnitten sind die Feinde in erheblicher Unternehmung geblieben.

Die Feinde sind in erheblicher Unternehmung geblieben. In mehreren Abschnitten sind die Feinde in erheblicher Unternehmung geblieben. In mehreren Abschnitten sind die Feinde in erheblicher Unternehmung geblieben.

den durch Treffer beschädigt und gingen weiteren Kämpfen durch schleunigen Niedergang aus dem Wege. Unsere Boote erlitten keine Verluste oder Beschädigungen. Im übrigen wurde in diesem Gebiet vom Gegner nichts gefürchtet. — Ein anderer Teil unserer Torpedoboote drang, ohne irgend welche Bemerkung anzutreffen, bis nach Nord-Forland und in die Dämme vor. Die militärischen Anlagen auf Nord-Forland, die dahinter liegende Stadt Margate sowie einige dicht unter Land zu Unter liegende Fahrzeuge wurde mit beobachteten gutem Erfolge unter Feuer genommen. Handelsverkehr wurde nicht angetroffen. Auch die Boote sind vollständig und unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein französisches Luftschiff abgeschossen.

Berlin, 25. Februar. In der Nacht vom 23. zum 24. Februar wurde durch unser Abwehrfeuer ein französisches Luftschiff in Brand geschossen. Es stürzte in Flammen gehüllt bei Boelkerdingen westlich Saargemündung ins Meer. Beim Anschlag auf dem Erdboden explodierte die mitgeführte Abwurfmunition. Die gesamte, 14 Mann betragende Besatzung ist tot. Die im übrigen gut erhaltenen Ueberreste des Schiffes lassen die Konstruktions Einzelheiten gut erkennen.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Berlin, 24. Februar. Von zurückgekehrten U-Booten sind neuerdings elf Dampfer, zwei Segler und acht Fischerfahrzeuge verlenkt worden. Unter den verlenkten Dampfern befand sich der englische Transporter „A. 19“ (Dampfer „Africa“ der White-Star-Linie, 11 999 To.), der am 12. Februar auf dem Wege von Liverpool nach Plymouth verlenkt wurde. Mit den verlenkten Schiffen gingen unter anderem verloren 8800 Br.-Metz. To. Kohlen, 1800 To. Stahlgut und 3000 To. Salzper.

Da nach obiger Meldung der Dampfer „Africa“ am 12. Februar und nicht am 16. Februar verlenkt worden ist, haben die Engländer die am 16. Februar als Erfolg eines U-Bootes in 24 Stunden bekanntgegeben vier Hilfskreuzer bzw. Transporter sämtlich verschwiegen.

Die Entente als Mörder.

Nach zuverlässigen Nachrichten versuchen die Entente-mächte, neutrale Schiffskapitäne zum Giftmord an deutschen Marinemilitären zu verleiten. Die Kapitäne sollen vergiftete Lebensmittel an Bord bereit halten und deutschen Unterseebooten, von denen sie angehalten werden, zur Ergänzung ihrer Vorräte übergeben. Das klingt ungeheuerlich, ist aber gar nicht unwahrscheinlich. Man braucht sich nur die Sechste des Vierverbandes der letzten Zeit anzusehen. Der französische Sozialistenführer Jaures starb durch Meuchelmord, weil die Kriegshörer keinen Widerstand gegen den Krieg fürchteten. Der Mord ist noch heute nicht gefürchtet, der oder die Mörder der Verfolgung entzogen.

Der russische Finanz- und Staatsmann Graf Witte starb eines plötzlichen, noch heute unaufgeklärten Todes. Die russische Kriegsertruppe haßte ihn, weil er ein Freund der Deutschen sei. Sie wurde sofort bezichtigt, ihn auf die Deute geschickt zu haben. Die Sache wurde aber natürlich von der Polizei des Jaren vertuscht.

Sir Roger Casement, der irische Freiheitskämpfer, wurde im Auftrag des englischen Geheimes in Christiania von einem bezahlten Meuchelmörder ver-folgt. Er entranm ihm glücklich, endete aber dann ruhmreich unter britischen Gefenshänden.

Es steht also den Engländern, Franzosen und Russen gleich, daß sie durch Meuchelmord „fliegen“

